

Bäuerin Nicole Amrein-Scherrer (31) geht am 7. März in Bern für Lohngleichheit auf die Strasse

Eine Frau, die weiss, was sie kann

Nicole Amrein-Scherrer gehört zu einer neuen Landfrauen-Generation: gut ausgebildet, selbstbewusst, eine Powerfrau halt.

RAMONA THOMMEN

Sie kann melken. Sie kann misten. Und vor allem kann sie buchhalten. Die studierte Agronomin Nicole Amrein-Scherrer weiss, wie man einen Bauernhof managt.

Gemeinsam mit ihrem Mann David (30) lebt sie ob Willisau LU auf einem Hof, umgeben von Hügeln, Wiesen und einem riesigen Garten. Die beiden haben zwei Buben, Michael (3) und Patrick (1), und grosse Zukunftspläne: «Wir wollen unseren Hof so vergrössern, dass wir ganz vom Bauern leben können.»

KEIN AHV-KONTO

Nicole Amrein-Scherrer stammt aus einer Bauernfamilie im Toggenburg und wusste schon früh, dass sie in die Landwirtschaft wollte. Sie studierte Agronomie und zog auf den Hof von Davids Eltern, den diese nun an die junge Generation abgeben haben. Für David und Nicole war von Anfang an klar, dass sie den Betrieb als Team führen würden. Nicole sagt: «Dass wir uns gleichermaßen um die Kinder, den Hof und anstehende Arbeiten kümmern, ist für mich selbstverständlich. Ich sehe keinen Grund, weshalb wir nicht gleichberechtigt sein sollten.» Gerade bei Entscheidungen, die den Hof betreffen, ist ihr das wichtig. Denn: Wie in den meisten Bauernfamilien haften auch bei Amrein-Scherrers beide für alles. Die junge Bäuerin sagt: «Ich will bei der Anschaffung einer neuen Maschine mitreden.» Schliesslich gehe es dabei sowohl um ihr Geld wie um das ihres Mannes.

NICOLE AMREIN-SCHERRER

Oft arbeiten Bäuerinnen in der Schweiz ihr Leben lang auf den Betrieben, die ihren Männern gehören. Selten bezahlt oder anerkannt. Wie eine erste Studie des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW) von 2013 zeigt, verdienen zwei Drittel aller Bäuerinnen nichts. Sie haben kein AHV-Konto und können auch nicht in die zweite oder dritte Säule einzahlen. Passiert dem Mann etwas oder lässt sich das Paar scheiden, steht die Frau ohne Geld da. Obschon sie immer gearbeitet hat. Esther Grossbacher, wissenschaftliche Mitarbeiterin beim BLW, räumt ein: «Man bemerkt einen Wandel. Die junge Generation von Frauen besteht darauf, dass sie Löhne erhalten und eine eigene soziale Absicherung haben.» Zudem beobachtet sie, dass sich auch immer mehr Bauern für ein Minimum an Gleichberechtigung einsetzen. Denn so Gross-

wusst, dass sie keine Frau finden, wenn sie nicht mitmachen.»

Ob das der Schweizerische Bauernverband (SBV) mittlerweile auch so sieht? Noch 2011 machte sich der damalige Präsident Hansjörg Walter über die Forderungen der Bäuerinnen lustig. In einem Interview mit der «Rundschau» tat er den Ruf des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbands nach einem Umdenken als «steilen Einstieg ins Amt» der damals neuen Landfrauen-Präsidentin ab, den sie halt brauche.

BAUERN STAUNEN

Davon lassen die Frauen sich nicht beirren: Am 7. März demonstriert auch der Schweizerische Bäuerinnen- und Landfrauenverband in Bern für Lohngerechtigkeit. Amrein-Scherrer sagt: «Auf dem Bauernhof heisst Lohngleichheit nicht, dass man je Stunde mindestens 30 Franken auf die Wertschöpfungskette beizubringen muss. Das ist je nach Wirtschaftslage schwierig. Aber: Gleicher Lohn für gleiche Arbeit muss sein.»

In ihrem Zweitjob als Beraterin und Lehrerin am Landwirtschaftlichen Zwi-

AUCH FAMILIENFRAU: Nicole Amrein-Scherrer mit Sohn Michael auf ihrem Hof.

FOTO: PATRICK LÜTHY

Scherrer immer wieder Kontakt mit Bauernfamilien, die sich über Altersvorsorge oder das Risiko bei einer Scheidung keine Gedanken machen. Sie sagt: «Jede Frau, jedes Paar soll für sich entscheiden, welches Modell passt. Aber damit die Frauen überhaupt entscheiden können, müssen sie wissen, worum es geht.» Und da setzt der Bäuerinnen- und Landfrauenverband mit der Beratung an.

Im privaten Kreis erlebt die Bäuerin immer wieder, dass befreundete Bauern sie erstaunt anschauen, wenn sie über die Hofwirtschaft mitdiskutiert. Darüber kann Amrein-Scherrer nur lachen. Denn: «Ich habe eine bessere Ausbildung als viele Männer.» Und, fügt sie an, womöglich brauche es das heute einfach, damit die Stimme einer Bäuerin überhaupt gehört werde.



LOHN